

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Martin Websky's Lustfeuerwerkerei

Websky, Martin

Breslau, 1846

Frösche

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

Schläge, Kanonenschläge.

§. 114. Obschon die Schläge nichts Wesentliches bei einem Feuerwerk sind, so ist es doch so allgemein Brauch, sie bei einigen zusammengesetzten Feuerwerkstücken und als Signal beim Beginn eines Feuerwerks anzuwenden, dass die Beschreibung ihrer Anfertigung hier einen Platz finden muss.

Verfertigung der Kanonenschläge. Man nehme eine kleine hölzerne Schachtel, welche vier Loth Kornpulver, nach Belieben auch mehr fasst, füllt sie mit Kornpulver ganz voll, und umwickelt sie dann so fest als möglich, nach allen Seiten abwechselnd, mit Bindfaden und alter Leinwand, wobei man sie dann und wann in warmen Leim taucht, und ehe man sie dann weiter überwickelt jederzeit vorher auf dem Ofen ganz trocken werden lässt.

Mit dieser Arbeit fährt man so lange fort, bis der Körper die Grösse einer Faust erlangt hat; dann bohrt man bis auf das Pulver ein Loch hinein, worin man eine Stopine steckt, an die ein wenig Zunder mit Anfeuerung geklebt wird. Will man kleine Schläge machen, so nimmt man Schwärmerhülsen, füllt sie vier bis sechs Kaliber hoch bloß mit Kornpulver an, und behandelt sie übrigens wie einen Schwärmer.

Frösche.

§. 115. Man fertigt von gut geleimtem Schreibpapier über einen Stab von ein Viertel Zoll Durchmesser eine Hülse zweiter Art, von beliebiger Länge, gewöhnlich so lang wie es das Papier erlaubt, und lässt das Papier, je nachdem es stark ist, vier bis fünf Windungen machen. Die Hülse wird an einem Ende zugebogen und in dieselbe eine gewöhnliche Stopine, welche so lang als die Hülse ist, hinein gesteckt. Man legt die Hülse dann auf den Tisch, und streicht einigemal recht stark mit einem Falzbein darüber hin, wodurch die Hülse platt gedrückt und die in ihr steckende Stopine zerdrückt wird; ist dies geschehn, so biegt man die breit gedrückte Hülse in ein und ein halb Zoll weiter Entfernung wie ein Zickzack zusammen, und bindet in der Mitte einen Bindfaden fest um den entstandnen Körper; das offene Ende der Hülse versieht man mit Anfeuerung und etwas Zunder. Wird das Fröschchen angezündet, so schlägt die Stopine an jeder Ecke die Hülse durch, und der Körper hüpf dabei herum, wovon er seinen Namen bekommen hat. Je mehr die Stopine zerdrückt ist, desto langsamer erfolgt die Verpuffung.

Dies Feuerwerkstückchen wird nur zum Scherz gebraucht und gehört wohl eigentlich nicht in den Bereich der Lustfeuerwerkkunst; da aber mancher Leser die Beschreibung seiner Anfertigung in dieser Schrift suchen dürfte, so habe ich ihr hier einen Platz angewiesen.

Man hüte sich, das Fröschen in der Hand abzubrennen; die Explosion geht oft sehr schnell vor sich, wobei man sich die Hand sehr verbrennen kann.

Die Frösche werden auch wohl zuweilen als Versetzungsstücke benutzt.

Pastilien, kleine Feuerrädchen.

§. 116. Eine Pastilie ist eine lange dünne Hülse, die mit einem heftig brennenden Satze gefüllt, spiralförmig zusammengerollt, ein kleines Feuerrad bildet. Die Wirkung dieser Feuerrädchen ist nur sehr schwach, aber recht artig; bei grössern Feuerwerken werden sie nicht gebraucht, und sie sind gleich den Fröschen mehr als ein Spielwerk für Kinder, denn als ein wirkliches Feuerwerkstück zu betrachten.

Verfertigung der Pastilien. Man fertige eine Hülse zweiter Art von ungeleimtem weissen Papier, so lang wie das Papier ist, über einen Draht von ein achtel Zoll Durchmesser, und schneide die dazu nöthigen Papierstreifen so breit, dass sie drei bis vier Windungen machen. Die Hülse wird auf einer Seite zugebogen, und mit einem raschen Funken — oder Doppelfeuersatz so fest als möglich voll gestopft. Man nimmt dann eine hölzerne Rolle, die ihrer Länge nach mit kleinen Narben versehen ist, wie man sie zum Narben der Busenstreifen gebraucht, legt die gefüllte Hülse vor sich hin auf einen glatten Tisch, und rollt mit der Rolle einigemal ihrer Länge nach darüber: dadurch wird die Hülse breit gedrückt und auf einer Seite etwas genarbt, was sie geschickt macht, sie leicht kreisförmig zu biegen. Hierauf nimmt man eine hölzerne runde Scheibe, einen Zoll im Durchmesser und ein achtel Zoll dick, mit einem Loch in der Mitte, wozu die hölzernen sogenannten Knopfformen sehr gut taugen, und rollt die Hülse, nachdem man zuvor ihre genarbte Seite etwas mit Kleister bestrichen, mit dem zugebogenen Ende zuerst spiralförmig auf die Kante der Scheibe auf, eben so, wie man einen runden Wachsstock anfängt zusammen zu rollen. Ein Stückchen Bindfaden wird dann quer über das entstandene Rädchen gebunden, damit die Hülse sich nicht aufrolle; man legt es auf den warmen Ofen so lange, bis der Kleister trocken ist, nimmt dann den Bindfaden wieder herunter und klebt auf beide Seiten der hölzernen Scheibe ein Stückchen doppeltes Papier; wenn das trocken geworden, sticht man mit einer grossen dicken Stecknadel ein Loch durch das Papier in der Mitte der runden Scheibe, und schlägt die Nadel mit ihrer Spitze horizontal